

DER PÄPSTLICHE PRIMAT

AUS DER SICHT DER ORTHODOXEN TRADITION*

VON

EVANGELOS D. THEODOROU

Emer. Professor der Universität zu Athen

24) Kaiser Anastasios I. verlangte vom Patriarch von Konstantinopel M a k e d o n i o s II. († 516), das Konzil von Chalkedon auf einer Synode zu verurteilen (anathematisieren). Makedonios II. antwortete: «Ohne ein ökumenisches Konzil, das den Bischof von Rom als Vorsitzenden hat, ist das unmöglich»⁵⁴.

25) Am Ende des 5. Jahrhunderts erklärte P s e u d o - D i o n y s i u s A r e o p a g i t a, dass, wenn wir über die «Hierarchen» der Kirche sprechen, wir direkten Bezug auf das Bild des Apostels Petrus nehmen⁵⁵.

26) E. Caspar bemerkt in Bezug auf die viel diskutierte Glaubensregel, die von Papst H o r m i s d a s († 523) entworfen wurde (Hormisdas-Formel, Libellus professionis fidei)⁵⁶, dass der Patriarch von Konstantinopel Johannes II. der Kappadoke den Inhalt dieser Glaubensformel nach Wahl akzeptierte⁵⁷. Auf diese Weise wurde die päpstliche Autorität in den Schatten gestellt⁵⁸. Der selbe Patriarch trug dazu bei, dass der 28. Kanon des Konzils von Chalkedon auch im Westen akzeptiert wurde⁵⁹.

27) Die B i s c h ö f e v o n A f r i k a, welches eine byzantinische Provinz war, betonen nach ihrem K o n z i l i m J a h r e 646 in einem Schreiben an den Papst Theodor, dass der apostolische Stuhl von Rom

* Συνέχεια ἐκ τῆς σελ. 293 τοῦ προηγούμενου τεύχους.

54. M i g n e P.G. 103,360. O. V o l k, Makedonios II, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd 6, Freiburg 1961, S. 1315.

55. M i g n e P.G. 3, 561-564. J. M e y e n d o r f f u.a., a.a.O., S. 11.

56. R. h. H a a c k e, Hormisdas, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd 5, Freiburg 1960, S. 483-484. M a r t i n J u g i e, a.a.O., S. 73-74. B e r t h o l d A l t a n e r, S. 428.

57. E r i c h C a s p a r, Geschichte des Papsttums, Bd 2, Tübingen 1933, S. 158.

58. B a s i l e i o s S t e p h a n i d i s, S. 210.

59. R. h. H a a c k e, a.a.O.

den göttlichen Auftrag empfangen habe, die heiligen Dogmen der Kirche zu untersuchen und zu erforschen. Diese Bischöfe setzen hinzu, dass ein kirchliches Problem, selbst in einer sehr entfernten Provinz, nicht gelöst werden könne, bevor es dem apostolischen Thron vorgelegt werde⁶⁰.

28) Der hl. Sophronius von Jerusalem (7. Jahrhundert) betont, dass die Fundamente der frommen Dogmen bei dem apostolischen Bischofsstuhl von Rom sind⁶¹.

29) Maximus der Bekenner (Confessor) (7. Jahrhundert) schreibt, dass die römische Kirche das Fundament der Kirchen ist und dass der Bischofsstuhl von Rom die Macht und Autorität von Christus selbst und von den heiligen Synoden empfangen hat, um über alle Kirchen zu regieren und zu lösen oder zu binden⁶².

30) Im Jahre 681 schreiben die Bischöfe, die an dem 6. Ökumenischen Konzil teilnahmen, dem Papst Agathon, dass er der Πρωτόθρονος der ökumenischen Kirche ist und dass sie selbst durch seine Lehren geleitet werden⁶³. Aus ihrem Brief an den Kaiser Justinianus II. geht auch hervor, dass die Briefe des Papstes Agathon die Mysterien der Theologie erläuterten. So «δὲ Ἁγάθωνος ὁ Πέτρος ἐφθέγγετο» (Durch Agathon sprach Petrus mit Kraft)⁶⁴.

31) Papst Martin I. (649-653) nimmt jede Jurisdiktion von den Patriarchen Petrus von Antiochien und Makedonios von Jerusalem, um den Bischof von Philadelphia Johannes als seinen Vikar für Syrien und Palästina zu ernennen. In seinem Brief «ad Ecclesiam... Hierosolymitanam et Antiochenam» schreibt dieser Papst: «Im Namen der Macht, die wir von Gott durch den hl. Petrus, den Fürst der Apostel, empfangen haben, teilen wir unserem Bruder Johannes mit, unseren Platz in allen kirchlichen Affären des Ostens zu halten und Bischöfe, Priester und Diakone auf allen Sitzen der Städte Antiochiens und Jerusalem einzusetzen»⁶⁵.

Martin Jugie schreibt: «L' Orient ne s' élève point contre ces affirmations; il accepte, il provoque même l' intervention de Rome dans

60. J. D. Mansi, Sacrorum Conciliorum... collectio, Bd 10, S. 920-921. Martin Jugie, a.a.O., S. 77.

61. J. D. Mansi, S. 896.

62. Migne P.G. 91, 137-140 und 144.

63. J. D. Mansi, Bd 11, S. 684.

64. A.a.O., S. 665.

65. J. D. Mansi, a.a.O., Bd 10, S. 805-820 und 830.

ses propres affaires...»⁶⁶. Aber handelte es sich um den Osten («l' Orient»), der eine solche Intervention provozierte, oder nur um einige Personen, die dafür verantwortlich waren? Wir müssen nicht vergessen, dass solche primatale Ansprüche allmählich und stückweise weiterschreitend, eine Reaktion im Gange brachten und so einen der Hauptgründe der Entfremdung, der Kirchentrennung und des Schismas zwischen Ost und West darstellten.

32) Der Patriarch von Konstantinopel Johannes VI. (8. Jahrhundert) sagt in einem Brief an Papst Konstantin, dass der Bischof von Rom als Nachfolger von Petrus das Haupt der Apostel ist, der seine Brüder stützt und das Haupt des Priestertums ist⁶⁷.

33) Nach Johannes von Damaskus († 749?) ist der Apostel Petrus «κλειδοῦχος» (Schlüsselbewahrer) des himmlischen Königreiches⁶⁸, «κοσμήτωρ» (Ordner) der universalen Kirche⁶⁹, derjenige, der die Verantwortung zum Binden und zum Lösen hat⁷⁰.

34) Der hl. Stephanus der Jüngere († 764) sagt, dass ein Konzil ohne die Genehmigung des Papstes nicht ökumenisch sein kann⁷¹.

35) Für das 7. Ökumenische Konzil (787) hatten wir in der Ökumenischen Akademie «Bildhafter Glaube—Konziliare Kirche» in Graz⁷² das Folgende gesagt: Die Entschlüsse des 7. Ökumenischen Konzils «waren Produkt, Eigentum und Erbe der ungeteilten Kirche der vereinigten alten Patriarchate (Rom, Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien, Jerusalem). Die Konzilsväter gaben zu verstehen, dass die ganze Kirche sich freuen sollte, weil sie wieder vereinigt sei. Dass der Papst seine Zustimmung dazu gab, geht aus seinen Briefen an den Hof und an den Patriarch Tarasius sowie aus der Sendung seiner Legaten hervor, die eine bedeutende Rolle bei der Formulierung der Konzilsbeschlüsse innehatten... In dem die 7. Ökumenische Synode

66. Martin Jugie, *Le schisme...*, S. 82.

67. J. D. Mansi, a.a.O., Bd XII, S. 196-208. Martin Jugie, a.a.O., S. 82-83.

68. Migne P.G. 96, 556.

69. Migne P.G. 96, 569.

70. Migne P.G. 96, 556.

71. Migne P.G. 100, 1144.

72. Diese Ökumenische Akademie (Graz, November 1987) wurde von dem Universitätsinstitut für Ökumenische Theologie (Graz), von dem Stiftungsfonds PRO ORIENTE (Wien) und von dem «Interkonfessionellen Arbeitskreis Ökumene in der Steiermark» organisiert anlässlich des 1200 jährigen Jubiläums des 7. Ökumenischen Konzils.

betreffenden Briefwechsel zwischen dem Papst und dem Hof oder dem Patriarch von Konstantinopel sehen wir freilich die Ansätze einer Tendenz zur Vorführung eines Primats der Superiorität. Trotzdem müssen wir die Tatsache unterstreichen und hervorheben, dass Rom und Konstantinopel damals um der kirchlichen Einheit willen ihre eigentümliche Traditionen oder Ansprüche vorbildlich und echt ökumenisch im Geiste der Liebe beseitigten. Deshalb schrieb der Patriarch Tarasios: In der Synode »nahmen wir Christus zum Haupte oder Vorsitzenden«. Dieses Bewusstsein war mit der Anerkennung — nicht des Jurisdiktion-Primats, sondern — des Ehren-Primats des Papstes als des Vorsitzenden der Liebe verbunden. Deshalb hielten die Legaten des Papstes in der 7. Ökumenischen Synode die Rede und unterschrieben als Erste der Reihe nach.

36) Der hl. Nikephoros I., Patriarch von Konstantinopel († 828) sagt in seinem synodalen Brief an Papst Leo III., dass die Gesetzgebungen und Lehren des Papstes komplett zur Befestigung und Integrierung des Glaubens beitragen. Die Teilnahme des Papstes ist für die Gültigkeit und den Erfolg eines ökumenischen Konzils notwendig. Die Bischöfe von Rom sind die Exarchen des Priestertums und haben das Amt »der Koryphäen unter den Aposteln inne«. Nach der Meinung des hl. Nikephoros ist derjenige, der vom Papst verurteilt wurde, der mit ihm keine Kommunion hat, aus der Kirche ausgeschlossen⁷³.

37) Der Patriarch Photios der Grosse († 891) betont, dass Petrus der Koryphäe unter den Aposteln ist und die Schlüssel der himmlischen Tür besitzt⁷⁴. Er ist Grundstein der Kirche, Schlüsselträger des himmlischen Königreiches und der Wahrheit⁷⁵, Beschützer der Ökumene⁷⁶. Auf Petrus liegen die Grundsteine der Kirche (Πέτρος, ἐφ' ᾧ τὰ τῆς Ἐκκλησίας κεῖται θεμέλια)⁷⁷. Photios erkannte auch das Apellations- und Interventionsrecht, das Dazwischentreten und die Vermittlung des Papstes für die Wiederherstellung des Friedens in der Kirche von Konstantinopel an⁷⁸. Er nennt den Papst Nikolaos I. seinen

73. Martin Jugie, a.a.O., S. 88.

74. Migne P.G. 102, 686 und 786. Martin Jugie, a.a.O., S. 90.

75. S. Aristarchis, Φωτίου λόγοι καὶ ὁμιλίες, Bd 1, Konstantinopel 1901, S. 481-482 und Bd 2, S. 151.

76. Migne P.G. 101, 608 καὶ 933.

77. Migne P.G. 102, 609.

78. F. Dvornik, Photios, Patriarch, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd 8, Freiburg 1963, S. 487-488.

grossen spirituellen Vater⁷⁹. Er setzt hinzu, dass es recht und fromm ist, dem Papst zu gehorchen⁸⁰.

Dvornik betont, dass Photios, wegen seiner Schrift gegen das Filioque und wegen seines Konflikts mit Papst Nikolaus I., ab dem 12. Jahrhundert von den Orthodoxen als Patron der antirömischen Polemik angesehen und im Westen als Vater des Schismas bezeichnet wurde. Diese Meinungen sind, wie Dvornik hinzufügt, übertrieben. Seine Synode von 867 war nicht gegen die westliche Kirche und den römischen Ehrenprimat gerichtet, sondern nur gegen die Übertreibungen der fränkischen Missionare in Bulgarien und gegen die Person des Papstes, dem er Nichtbeachtung der byzantinischen Kirchenbräuche vorwarf⁸¹.

38) *Theodoros Studites* († 826), der von M. Jugie «parmi les orientaux, le docteur par excellence de la primauté romaine»⁸² genannt wurde, unterstreicht, dass der Apostel Petrus immer in seinen Nachfolgern lebt, um so über die universale Kirche zu regieren. Der Bischof von Rom, der als Peter den Thron von Petrus schmückt, ist der von Gott eingesetzte Chef, der Koryphäe der Patriarchen, der höchste Hirt der Kirche. Er ist das Zentrum der Einheit des Glaubens und der kirchlichen Kommunion. Ohne seine Teilnahme oder Einwilligung ist kein Konzil gültig. Er ist immer die Quelle der Orthodoxie, der Hafen der Kirche, der Fels des Glaubens, auf dem die katholische Kirche erbaut wurde⁸³. Seine Kirche ist «der Gipfel der Kirchen Gottes, in denen Petrus *πρωτόθρονος* ist»⁸⁴.

Dass die Bedeutung dieser Ausdrücke relativ ist, wird durch andere Ausdrücke klar, die sich anerkennend über andere Apostel äussern. So wird der Apostel Johannes als gross und Petrus ebenbürtig, als Säule und Grundstein der Kirchen bezeichnet (*μέγας και ισόπετρος, τῶν Ἐκκλησιῶν ὁ στῦλος ὁ ἀκρότατος, ὁ τοῦ Θεοῦ στερεοπαγῆς θεμέλιος*)⁸⁵.

39) Der Erzbischof von Achrida *Theophylaktos* († 1108) stellt das Bekenntnis des Apostels Petrus als den Grundstein der Gläubigen dar⁸⁶. In Bezug auf das Geschenk der Schlüssel zum Himmelreich

79. Migne P.G. 102, 616.

80. Migne P.G. 102, 596 und 609.

81. F. Dvornik, a.a.O.

82. Martin Jugie, *Le schisme...*, S. 94.

83. Migne P.G. 99, 1017-1020; 1152; 1156.

84. Migne P.G. 99, 1332.

85. Migne P.G. 99, 772; 785; 788.

86. *Theophylaktos*, In Math. 16, 18, in: Panajotis Trepelas, a.a.O., S. 394-395.

das der Herr dem Apostel Petrus versprach, sagt Theophylaktos typischerweise: «Der Ausdruck δῶσω (ich werde geben) bedeutet Zukunft». «Die Zeit des Geschehens war die Stunde der Auferstehung, als (der Herr) sagte: Nehmen hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, welchen ihr die Vergebung verweigert, denen ist sie verweigert» (Joh. 20,22-23). Infolgedessen «ist dieses Geschenk auch den anderen Apostel überreicht»⁸⁷. Trotzdem ist Petrus, nach Theophylaktos, der Exarch der Schüler⁸⁸ und er hat den Vorsitz der Ökumene und der christlichen Herde⁸⁹. «Als Jakob den Thron von Jerusalem empfing, wurde Petrus der Lehrer der Ökumene»⁹⁰.

40) Der Patriarch von Konstantinopel Michael (1170-1177) gibt zu verstehen, dass der hl. Petrus universaler Lehrer ist, der nicht nur in Rom, sondern auch in Antiocheia und Jerusalem Bischöfe eingesetzt hat. Letztere haben mehr göttliche Gründe als der Bischof von Rom, das Zentrum der universalen Kirche zu werden⁹¹.

41) Der Patriarch von Konstantinopel Johannes Kamateros (1198-1206) stellt klar, dass die Kirche nicht nur auf dem Apostel Petrus erbaut ist, sondern, gemäss Eph. 2,19-21, auch «auf dem Fundament aller Apostel, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt zu einem heiligen Tempel des Herrn wächst. Er fügt hinzu, dass, wenn Petrus als erster und Koryphäe betrachtet wird, Paulus als «ausgewähltes Werkzeug» (σκεῦος ἐκλογῆς) (Apg 9,15) zu sehen ist, während Jakob den ersten Platz in der Synode von Jerusalem innehatte⁹².

42) Euthymios Zigabenos (oder Zigadenos) (Anfang 12. Jahrhundert) unterstreicht, dass Petros der Koryphäe aller Apostel⁹³ war und durch die Worte «weide meine Lämmer (Schafe)» zum Lehrer der Ökumene und Beschützer der Brüder ordiniert wurde⁹⁴.

43) Nikolaos Mesarites († 1216-22) sagt aus, dass Petrus ein Lehrer, aber kein Bischof war. Es sei nicht wahr, dass er Bischof

87. Theophylaktos, In Math. 16, 19 καὶ 18, 18, in: Panajotis Trepelias, a.a.O., S. 395.

88. Migne P.G. 123, 1073-1076.

89. Migne P.G. 124, 309.

90. Migne P.G. 124, 313. J. Meyendorff u.a., a.a.O., S. 12-13.

91. J. Meyendorff u.a., a.a.O., S. 15.

92. A.a.O., S. 18.

93. Migne P.G. 129, 848.

94. A.a.O., 1496 und 1500. Martin Jugie, Theologia dogmatica..., S. 325-326.

von Rom gewesen ist⁹⁵. Die Lehre, dass die Nachfolger des Ap. Petrus nur in Rom sind, ist, nach Nikolaos Mesarites, eine jüdische Einengung und Begrenzung der erlösenden Gnade. Wenn wir über die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche sprechen, verstehen wir nicht die Kirche von Petrus oder von Rom, von Byzanz oder von Andreas, von Alexandrien, von Antiochien oder von Palästina⁹⁶.

44) Der Patriarch von Konstantinopel *Arsenius Autorianus* (13. Jahrhundert) sagt, obwohl er ein Libell gegen die Latiner und gegen Rom geschrieben hat, über Petrus: «Πέτρος τῆς Πέτρας; der Fels, auf dem Christus die Kirche erbaut hat; Petrus, der die Schlüssel des Himmels hält;... der Koryphäe und der Beschützer»⁹⁷.

45) *Maximos Planudes*, einer der bedeutendsten byzantinischen Humanisten im 13. Jahrhundert, bemerkt, dass, der Koryphäe aus dem Kreis der Apostel zum Stellvertreter Christi⁹⁸, zum Hirten und Lehrer aller Nationen erwählt wurde⁹⁹.

46) Der heilige *Gregorios Palamas* (14. Jahrhundert) zögerte nicht, den Ap. Petrus «Koryphäe der Koryphäen» (κορυφαῖον τῶν κορυφαίων)¹⁰⁰, Vater des Geschlechtes der Frommen¹⁰¹, und Beschützer der Kirche¹⁰² zu nennen. Trotzdem haben Petrus und Paulus die selbe Ehre, denn beide tragen und schützen die Kirche Christi¹⁰³.

47) *Barlaam von Kalabrien* († 1352) schreibt, dass der Primat Petri nicht unbedingt mit Rom verbunden sei¹⁰⁴. Er charakterisiert den Apostel Petrus als Exarch der heiligen Zwölferschaft¹⁰⁵. Indem er die Behauptung verneint, dass der Papst vom hl. Petrus den Primat empfangen hat, unterscheidet Barlaam zwischen dem apostolischen und dem bischöflichen Amt. Nach Barlaam sind alle Bischöfe gleichwertig¹⁰⁶.

95. Ed. Heisenberg, *Neue Quellen*, II, 22 und III, 34-35, in: J. Meyendorff u.a., a.a.O., S. 20.

96. Ed. Heisenberg, a.a.O., S. 24, in: J. Meyendorff, a.a.O., S. 24.

97. M. Gedeon, *Ἀρχαῖον ἐκκλησιαστικῆς ἱστορίας*, Bd 1, Konstantinopel 1911, S. 331. Martin Jugie, *Theologia dogmatica...*, S. 328.

98. Migne P.G. 147, 1072.

99. Migne P.G. 147, 1097.

100. Migne P.G. 151, 69.

101. Migne P.G. 151, 356-357.

102. Migne P.G. 151, 364.

103. Migne P.G., 151, 361.

104. J. Meyendorff u.a., a.a.O., S. 22.

105. Migne P.G. 149, 701. Cod. Paris. Gr. 1218, 15Jh., fol. 522, in: Martin Jugie, a.a.O., S. 331.

106. Migne P.G. 151, 1260; 1262-63.

Die Bischöfe, die vom Apostel Petrus eingesetzt wurden, sind Nachfolger nicht nur Petri, sondern auch der anderen Apostel. Ebenso sind Bischöfe, die von den anderen Apostel eingesetzt wurden, Nachfolger Petri, wenn sie seinem Glauben folgen¹⁰⁷. Barlaam fügt hinzu: «Rom hatte den ersten Platz für die gute Ordnung der Kirche»¹⁰⁸.

48) Neilos Kabasilas (14. Jahrhundert) sagt, dass, indem Petrus der Exarch der Apostel ist, wird der Papst weder als ein Apostel noch als der Koryphäe der Apostel betrachtet. Petrus ist Lehrer der ganzen Welt, während der Papst der Bischof von Rom ist. Petrus ordiniert den Bischof von Rom, aber er nennt nicht seinen Nachfolger¹⁰⁹.

49) Laut Symeon von Thessaloniki († 1429) ist Petrus der Schlüsselhalter des Königreichs Gottes, der Gipfel der Apostel und der Hirte der Herde Christi¹¹⁰. Wenn der Bischof von Rom den Glauben Petrus hat, kann er sich Petrus Privilegien erfreuen, nämlich der Erste, das Haupt und der höchste Pontifex zu sein¹¹¹.

50) Georgios Scholarios (Gennadios II als Patriarch von Konstantinopel) († nach 1472) sieht den Apostel Petrus als grossen Grundstein der Kirche¹¹², Hirte des Weltalles, aber er unterscheidet zwischen dem apostolischen und dem bischöflichen Amt. Deshalb können wir nicht behaupten, dass die Nachfolger Petri, die Bischöfe, seine Macht besitzen¹¹³.

Die Klepsydra verbietet uns an andere ähnliche Zeugnisse aus der Vergangenheit zu erinnern. Wir notieren nur, dass Petrus in den liturgischen Texten der Orthodoxen Kirche z. B. «Fundament der Kirche» (κρηπίς τῆς Ἐκκλησίας) genannt wird, «sicherer Verwalter des Reiches» (ταμίης ἀσφαλῆς τῆς βασιλείας), «Schlüsselträger des Himmelreiches» (κλειδοῦχος τῆς οὐρανῶν βασιλείας), «Beschützer, Vorsitzender der Kirche» (προστάτης, πρόεδρος τῆς Ἐκκλησίας), «Erzhirte der vernünftigen Schafe» (ἀρχιποίμην τῶν λογικῶν προβάτων), als Erster (πρῶτος),... Koryphäe (κορυφαῖος), Exarch (ἐξάρχος) u.s.w. bezeichnet

107. Cod. Paris. gr. 1218, fol. 127, 130.

108. A.a.O., S. 130. J. Meyendorff u.a., a.a.O., S. 22-24.

109. Migne P.G. 149, 704-705.

110. Migne P.G. 155, 36.

111. Migne P.G. 155, 120.

112. Oeuvres complètes de Georges Scholarios, Bd 1, Paris 1928, S. 189. Martin Jugie, a.a.O., S. 334.

113. J. Meyendorff u.a., S. 27.

wird¹¹⁴. Trotzdem müssen wir unterstreichen, dass die meisten dieser rhetorischen Ausdrücken auch in Bezug auf andere Apostel (wie z. B. auf Johannes, Jakob und Paulus) in ähnlicher Weise benutzt werden.

Wir meinen, dass die Darstellungen eines grossen Teiles der Quellen aus den ersten 15. Jahrhunderten genügen, um den formalen Pluralismus bei den wichtigsten Ansichten über die Beurteilung des petrinischen oder päpstlichen Primats zu zeigen.

Ich beharrte vor allem auf der Vorführung der Zeugnisse aus dem ersten Jahrtausend, weil einige römisch-katholische Theologen der Meinung sind, dass von den Ostkirchen nicht mehr an Zustimmung zu erwarten ist, als in der Zeit des ungeteilten Christentums, während des ersten Jahrtausends¹¹⁵.

*

Eine objektive sorgfältige Untersuchung des vorgelegten Quellen - Materials erlaubt die folgenden formalen und inhaltlichen Schlussfolgerungen:

a) Die Tradition der alten und der byzantinischen Kirche beweist: Die polemische Auseinandersetzung zwischen Ost und West über den Primat hat ihren Grund darin, dass bei der Interpretation der biblischen, patristischen, konziliaren und geschichtlichen Texten bzw. Daten sowohl die Verteidiger als auch manchmal die Verleugner der dogmatisierten primatialen Ansprüche des Papstes die am meisten bekannten Denk- und Beweisfehler verwenden. So interpretieren sie diese Texte bzw. Daten von der späteren geschichtlichen Entwicklung her oder sie tendieren dazu, in faktischen, geschichtlichen (de jure humano) Entwicklungen «notwendige» de jure divino Entwicklungen zu sehen. Sie gebrauchen die Denkfehler der hysteron-proteron-Umkehrung, in der das Spätere als Früheres gesehen wird. Sie benutzen ausserdem die Beweisfehler des falschen Anfangs, die Methode des Prokrustesbettes, der unzulässigen Übertragung (*μετάβασις εἰς ἄλλο γένος*), der Erschleichung oder der Forderung des (Beweis-) Grundes (*λῆψις ζητουμένου*, *petitio principii*), für die zum Beweis eine selbst noch beweisbedürftige Ansicht verwendet wird; die Beweisfehler des Zirkelbeweises (*Circulus vitiosus*), der falschen causa, in der das zeitliche oder örtliche Verhältnis als genetisches und kausales Verhältnis betrachtet wird (*post hoc, ergo propter hoc*); die

114. Friedrich Heiler, S. 138. Martin Jugie, *Theologia dogmatica...*, S. 334-335. Ioannis Karmiris, a.a.O., S. 561-565.

115. R. Frieling, S. 925.

Beweisfehler des Gebrauchs eines Teils statt des Ganzen (*pars pro toto*). Sie verwirren und identifizieren die Begriffe des guten Gebrauchs und des schlechten Missbrauchs, des Unwesentlichen und des Wesentlichen. Aus einer akzidentiellen Bestimmung des Subjekts wird in den Prämissen des Schlusses eine wesentliche gemacht. In ihren Schlussfolgerungen benutzen sie den Mittelbegriff im doppelten Sinne und so kommt es zum Beweisfehler der begrifflichen Vierheit (*quaternio terminorum*). In dieser Situation wird das, was in anderen Fällen als Ausnahme gilt, als absolut und allgemein betrachtet.

b) Die hermeneutische Methodologie bei der Interpretation und Beurteilung der Zeugnisse und Daten aus der frühen und byzantinischen Kirche darf nicht die Einzelheiten des Quellen - Materials isolieren und aus ihren kontextuellen Zusammenhang bzw. aus seiner ganzheitlichen Kontinuität lösen.

Der Prozess dieser Interpretation soll sowohl die Übertreibungen der byzantinischen rhetorischen Redeweise wie auch die psychologischen bzw. tiefenpsychologischen Beweggründe berücksichtigen. In der Geschichte der Primatsfrage spielten die Versuchung des Ruhms, die eigennützige Schmeichelei, sowie das Streben nach Gunst oder nach Bündnissen gegen Gegner oder Konkurrente u.a. manchmal eine bedeutende Rolle.

c) Was den petrinischen Primat betrifft, müssen wir bemerken, dass Petrus, der charismatisch und qualitativ den gleichen Rang wie die anderen Apostel hat, oft der Reihe nach — aber nicht in allen Fällen — als *primus inter pares*, als der Erste unter den Zwölfen betrachtet wird.

d) In späteren Fällen wird der petrinische Primat mit dem päpstlichen Primat in Verbindung gesetzt. Nach der herrschenden Tradition ist nicht nur der Bischof von Rom, sondern jeder Bischof durch die Ordination Träger des Glaubensbekenntnisses Petri und Nachfolger aller Apostel. Diese Tradition unterscheidet deutlich zwischen dem Primat Petri und den primatialen Privilegien oder Ansprüchen des Bischofs von Rom.

e) Die orthodoxe Tradition stimmt mit dem grundsätzlichen exegetischen Konsens überein, dass das Papstum in der im 1. Vatikanum geprägten Gestalt nicht aus dem Neuen Testament oder aus der frühen und byzantinischen Kirche begründet werden kann¹¹⁶.

f) Es gibt keinen Zweifel, dass der Bischof von Rom in der Kirche, wenn sie vereinigt und orthodox ist, den ersten Platz in der Rangordnung der Bischöfe besitzt.

g) Es stellt sich die Frage: Worin besteht der qualitative Charakter dieses Primats? Handelt es sich um ein Ehrenprimat oder um jurisdiktionelle Leitung? Und wie weit reichen dabei Umfang und Wirkungsradius der eventuellen jurisdiktionellen Rechte des Bischofs von Rom?

Wenn Luther im Papst den Antichrist sah¹¹⁷, sehen die Orthodoxen den Papst im Rahmen des Systems der nicht abgeschafften Pentarchie wenigstens als den Patriarch der westlichen Kirche, der als primus inter pares eine gewisse Vorrangstellung — nicht de jure divino, sondern de jure humano — hat. Der Grund der Entwicklung und der Anerkennung dieser Vorrangstellung ist die Tatsache, dass der Kirche der Hauptstadt Rom eine besondere Rolle zufiel. «Selbst ein so entschiedener Gegner des päpstlichen Rechtsprimats, wie (der Erzbischof von Athen) Chrysostomus Papadopoulos, betrachtet Rom als πρώτοθρονος, d.h. als Inhaberin der prima sedes»¹¹⁸. Der russische Theologe N.v. Arseniew, der ebenfalls entschiedenst die Dogmen des 1. Vatikanums ablehnt, hat ein Zeugnis für den römischen Primat im altchristlichen Sinne abgelegt: «Rom ist dem Range nach die erste Cathedra, selbst für die östliche Orthodoxie, die Cathedra, die» den Vorsitz führt in der Liebe, «die geheiligt ist durch das Blut der beiden Apostel und unzähliger Märtyrer, welche der Papst St. Leo ihre edelsteingeschmückte Krone nannte»¹¹⁹.

Der Patriarch A t h e n a g o r a s sagte in seiner Ansprache in der Patriarchalkirche im Phanar, in der er Papst Paul VI. empfing (25. Juli 1967): «Willkommen, heiliger Bruder, des Petrus Nachfolger, namensgleich und gleichen Charakters dem Paulus, Bote der Liebe, der Einheit und des Friedens»¹²⁰.

Der selbe Patriarch sagte, als er Kardinal Willebrands am Ende der hl. Messe in der Patriarchalkirche empfing (30. November 1969), in seiner Ansprache dem Kardinal: «... Sie bringen vom Engel der Kirche Roms und Nachfolger des Apostel Petrus dieser heiligen Kirche von Konstantinopel und unserer Wenigkeit, durch die unendliche Gnade

117. A.a.O.

118. Friedrich Heiler, a.a.O., S. 139.

119. A.a.O., S. 140.

120. Tomos Agapis, S. 114.

Gottes Nachfolger des Andreas, den Bruderkuss der Liebe und der Hoffnung Christi»¹²¹.

Auch der ökumenische Patriarch Dimitrios I. schreibt in seinem Brief vom 14. Dezember 1973 dem Papst Paul VI: «Die heilige Kirche von Konstantinopel umarmt den Bischof von Rom und die heilige Kirche von Rom im System der Pentarchie..., in welcher Pentarchie der Bischof von Rom als der Vorsitzende der Liebe und der Ehre bestimmt ist, und sie erweist Eurer Heiligkeit alle Ehre, die dieser Bestimmung folgt. Indem unser heiliger, apostolischer Patriarchatsthron, nach synodaler Beratung und Auffassung, dies so ausspricht, ist er der Überzeugung, dass er damit die Auffassung der alten Kirche zum Ausdruck bringt»¹²².

Es ist charakteristisch, dass diese von den zwei Ökumenischen Patriarchen Anerkennung und Vorführung eines —im altkirchlichen Sinn— minimalen Primats des Bischofs von Rom keine Gegenreaktion des Papstes als Resultat hatte. Im Gegenteil, der Papst erwähnte, dass beide Kirchen «sich wiederum als Schwesterkirchen erkennen»¹²³.

Bei der Zeremonie in der Sixtinischen Kapelle (14. Dezember 1975) anlässlich des 10. Jahres-Jubiläums der Aufhebung der Anathemata zwischen Rom und Konstantinopel¹²⁴ wiederholte Papst Paul VI. in seiner Rede einige Ausdrücke aus der Botschaft «Anno ineunte», die er am 25. Juli 1967 dem Patriarchen Athenagoras übergab, nachdem Kardinal Willebrands sie in der lateinischen Heilig-Geist-Kathedrale vorgelesen hatte¹²⁵. In der Sixtinischen Kapelle betonte Papst Paul VI., «dass wir die gleichen Sakramente, die wirksamen Zeichen unserer Gemeinschaft mit Gott, gemeinsam besitzen, insbesondere das gleiche Priestertum, das dieselbe Eucharistie feiert, sowie das gleiche, in der apostolischen Sukzession empfangene Bischofsamt, um das Volk Gottes zu leiten; und auch die Tatsache, dass wir jahrhundertlang gelebt und miteinander die ökumenischen Konzilien gefeiert haben, die das Glaubensgut gegen jede Veränderung verteidigten»¹²⁶.

Papst Paul VI. fügte in derselben Rede hinzu: «Wir sind uns als Brüder wiederbegegnet» und dass «aus dem Neuwerden des Geistes, aus der Selbstverleugnung und aus dem freien Strömen der Liebe erwächst und reift das Verlangen nach der Einheit»¹²⁷.

121. A.a.O., S. 168.

122. A.a.O., S. 195.

123. Vgl. a.a.O., S. 117.

124. A.a.O., S. 196 ff.

125. A.a.O., S. 117 ff.

126. A.a.O., S. 197.

127. A.a.O., S. 196.

h) Es ergibt sich die Frage: Ist es vom orthodoxen Standpunkt aus möglich, im papstlichen Primat, ausser dem «Primus inter pares», ein «Mehr», ein «Plus» anzuerkennen? Mit anderen Worten: Hat der Ausdruck «Primus inter pares» nur einen formalen oder auch einen inhaltlichen Charakter?

Sicher muss jede Jurisdiktion in orthodoxer Sicht nicht über die Kirche, sondern innerhalb der Kirche stattfinden. Weil wir den Bischof von Rom als dem Ökumenischen Patriarchen im wesentlichen gleichberechtigt betrachten, könnten wir, *mutatis mutandis*, dem Papst primatiale jurisdiktionelle Rechte im demselben Umfang anerkennen, die analog zu denjenigen Rechten sind, die wir, wenn auch nicht theoretisch, wenigstens in der geschichtlichen kirchenrechtlichen Praxis dem Ökumenischen Patriarch anerkannt haben. *Maximos* (Christopoulos), *Metropolit von Sardes*, betont in seinem Buch «Das ökumenische Patriarchat in der Orthodoxen Kirche»¹²⁸, dass die Vorrangstellung des Bischofs von Konstantinopel in der kollegialen Praxis mehr als ein Ehrenprimat ist¹²⁹. So schreibt derselbe Metropolit: «Die Kirche von Konstantinopel ist der Bischofsitz geworden, dessen Stimme und Meinung notwendig sind, um jeder kirchlichen Entscheidung und Praxis das Zeichen der Gültigkeit aufzuprägen»¹³⁰. Durch das Zentrum des Ökumenischen Patriarchats werden «die selbständigen und autokephalen orthodoxen Kirchen aller Orte und Länder verbunden und zusammengehalten. Durch dieses Zentrum werden sie zu einem vereinten und unteilbaren Leib zusammengefügt». Die Kirche von Konstantinopel «trägt auch die Sorge für die anderen Schwesterkirchen, wenn aussergewöhnlich Umstände deren Seelsorge behindern. Im Allgemein gilt: nur durch sie, d.h. durch die Gemeinschaft und den Kontakt mit ihr, werden die orthodoxen Ortskirchen zum Leib der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Orthodoxen Kirche verknüpft, deren einziges Haupt der Urheber und Vollender des Glaubens, Jesus Christus ist»¹³¹.

Meiner persönlichen Meinung nach, soll eine künftige panorthodoxe Synode jene jurisdiktionellen Rechte des Ökumenischen Patriarchats, die im Rahmen der authentischen orthodoxen Ekklesiologie und

128. Die deutsche Übersetzung ist «leider sehr fehlerhaft»: *Anne Jensen*, a.a.O., S. 153.

129. *Anne Jensen*, a.a.O., S. 161.

130. *Maximos* (Christopoulos) von Sardes, S. 434 (deutsch).

131. A.a.O. (deutsch), S. 23 (die Übersetzung wurde von *Anne Jensen* korrigiert).

der kirchlichen Tradition und Praxis sind, genau festlegen. So könnten die Orthodoxen Kirchen besser an den Ökumenischen wie auch an der inner-oder panorthodoxen Gesprächen teilnehmen. Der Primat ist oft ebenfalls ein Problem der Orthodoxie, in der es —so zu sagen— nicht einen Papst, sondern viele Päpste gibt.

i) Der römisch-katholischen Primatslehre wünschen wir von orthodoxen Standpunkt aus nicht ein plus, sondern ein minus. Im Jahre 1974 hatte ich im Panorthodoxen Theologischen Symposion von Thessaloniki gesagt, dass «wenn Lehren oder Einrichtungen der römisch-katholischen Schwesterkirche (wie z.B. die Lehre über den Jurisdiktionsprimat und die Unfehlbarkeit des Papstes) den Anspruch der allgemeinen Gültigkeit und Wirksamkeit verlassen und abwerfen und durch symbolische Interpretation, die nur im Bezirk dieser Kirche gültig ist, entkräftet werden, dann könnte diese symbolische Interpretation —meiner Meinung nach— von der orthodoxen Theologie zugunsten der Einheit als erträglich betrachtet werden. Wie jedermann weiss, erträgt unsere Theologie auch Erzählungen der Apokryphen zugunsten ihres tiefen Symbolismus (vgl. das Fest der Einführung der heiligen Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria in den Tempel)»¹³².

Wir freuen uns besonders darauf, dass die katholischen Voten zur Erneuerung des Papstums sich vor allem auf die Stichworte «Kollegialität», «Subsidiarität», «Ortskirchen», «Schwesterkirchen», «Ekklesiology der Communio» beziehen.

Es ist aus orthodoxer Sicht erfreulich festzustellen, dass es neue Interpretationen des Papstums nicht nur von seiten der röm.-katholischen Theologen, sondern auch von seiten des Papstes selbst gibt, wie Aussprüche Papst Pauls VI. es beweisen. Dieser Papst hat charakteristischerweise gesagt: «Das Dienstamt Petrus und seiner Nachfolger weiss sich gewiss in besonderer Weise der Einheit der Kirche verpflichtet; es untersteht jedoch zugleich dem bleibenden Anspruch des Evangeliums und der fortwährenden Führung des Geistes Christi. Wie bei meiner jüngsten Begegnung mit dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel möchte ich auch hier den Heiligen Geist inständig bitten, »er möge uns alle, Hirten und Theologen unserer Kirche, erleuchten, damit wir gemeinsam nach Formen suchen, in denen dieses Hirtenamt einen Dienst der Liebe

¹³². Evangelos Theodorou, Ökumenische Bewegung und Orthodoxe Theologie, S. 313.

erweisen kann, der sowohl von den einen als auch von den anderen anerkannt wird»¹³³.

Joseph Kardinal Ratzinger sagte im Jahre 1976 in Graz: «Wer auf dem Boden der katholischen Theologie steht... kann... unmöglich die Primatsgestalt des 19. und 20. Jahrhunderts für die einzig mögliche und allen Christen notwendige ansehen»¹³⁴. Charakteristisch ist ausserdem die schwerwiegende Feststellung des damaligen Professors J. Ratzinger: «Rom muss vom Osten nicht mehr an Primatslehre fordern, als auch im ersten Jahrtausend formuliert und gelebt wurde. Wenn Patriarch Athenagoras am 25. Juli 1967 beim Besuch des Papstes im Phanar diesen als Nachfolger Petri, als den ersten an Ehre unter uns, den Vorsitzenden der Liebe, bezeichnete, findet sich im Mund dieses grossen Kirchenführers der wesentliche Gehalt der Primatsaussagen des ersten Jahrtausends und mehr muss Rom nicht verlangen»¹³⁵.

Yves Congar wünscht sich eine Änderung und meint: «Ein Papstum, so wie es von der Geschichte geschaffen wurde, zentralisierend, imperial, im engen Sinne autoritär—nein! Ein Papstum, das der Gemeinschaft und der Einheit in einem kollegialen und konziliaren System präsidiert: warum nicht?»¹³⁶.

Zum Schluss will ich die Worte W. de Vries zitieren, nach denen «die östliche Tradition, wenn sie voll ernst genommen wird, dazu dienen könnte, gewisse Übertreibungen im Primatsverständnis zu mildern und so den Primat für die ganze Christenheit annehmbar zu machen»¹³⁷.

133. Gregorios Larentzakis, Eine historische Wende in der Ökumene, S. 8.

134. A.a.O., S. 9.

135. Joseph Ratzinger, Prognosen..., S. 212.

136. Gregorios Larentzakis, 'Η Ἐκκλησία Πώμενος..., S. 142.

137. A.a.O., S. 143.

LITERATURVERZEICHNIS

Hamilkas Alivizatos, Οἱ ἱεροὶ κανόνες καὶ οἱ ἐκκλησιαστικοὶ νόμοι, Athen ²1949.

Berthold Altaner, Patrologie—Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter, Freiburg ⁵1958.

Ioannis E. Anastasiou, Idee und historische Entwicklung des Petrusamtes von Nikaia, in :«Konziliarität und Kollegialität - Das Petrusamt - Christus und seine Kirche», hrsg. im Auftrag des Stiftungsfonds Pro Oriente (Wien), Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien-München 1979, S. 199-208.

Dimitrios Balanos, Πατρολογία, Athen 1930.

Pierre Duprey, Das Aggiornamento der Beziehungen zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche nach dem zweiten Vatikanischen Konzil, in: «Ökumenische Hoffnungen», hrsg. im Auftrag des Stiftungsfonds PRO ORIENTE (Wien) von Th. Piffel-Percevic und Alfr. Stirnemann, Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien 1984, S. 138-145.

R. Frieling, Papstamt (nicht röm. - kath. Sicht), in: Ökumene Lexikon, hrsg. von H. Krüger, W. Löser und W. Müller-Römhed, Frankfurt am Main 1983, S. 924-926.

Megas Farantos, Τὸ παπικὸν πρωτεῖον, Athen 1969.

Friedrich Gontard, Die Päpste und die Konzilien, Wien - München - Basel 1963.

Adolf von Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, Leipzig 1924.

Friedrich Heiler, Die Ostkirchen, München-Basel 1971.

Anne Jensen, Die Zukunft der Orthodoxie - Konzilspläne und Kirchenstrukturen, Zürich - Ensiedeln - Köln 1986.

Martin Jugie, Theologia dogmatica christianorum orientalem ab ecclesia catholica dissidentium, Tomus IV, Paris 1931.

Martin Jugie, Le schisme byzantin, Paris 1941.

Ioannis Karmiris, Δογματικῆς Τμῆμα Ε': Ὁρθόδοξος Ἐκκλησιολογία, Athen 1973.

Maximos (Christopoulos) von Sardes, Τὸ Οἰκου-
μενικὸν Πατριαρχεῖον ἐν τῇ Ὁρθοδόξῳ Ἐκκλησίᾳ, Thessaloniki 1972;
deutsch: Das Ökumenische Patriarchat in der Orthodoxen Kirche,
1980.

Gregorios Larentzakis, Ἡ Ἐκκλησία Ρώμης καὶ ὁ
ἐπίσκοπος αὐτῆς — Συμβολὴ εἰς τὴν ἔρευναν τῶν σχέσεων Ἀνατολῆς καὶ
Δύσεως βάσει πατερικῶν πηγῶν (Εἰρηναῖος, Βασίλειος, Χρυσόστομος),
Thessaloniki 1983.

Gregorios Larentzakis, Eine historische Wende, in:
Cath. Press, Beilage, 19-10-1988, S. 8-9.

J. Meyendorff - A. Schmemmann - N. Afanassieff
- N. Koulozine, The primacy of Peter, London 1963: franz.:
La Primauté de Pierre dans l' Eglise Orthodoxe, Neuchâtel 1960;
deutsch: Der Primat des Petrus in der Orthodoxen Kirche, 1961.

Chrysostomos Papadopoulos, Τὸ πρωτεῖον τοῦ ἐπι-
κόπου Ρώμης, Athen, 1930.

H. Pottmeyer, Papstum, in: Ökumene Lexikon (s.o.), S.
926-929.

K. Rahner, Papst, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd
8, Freiburg 1963, S. 44-48.

K. Rahner - J. Ratzinger, Episkopat und Primat,
Freiburg 1963.

Joseph Ratzinger, Primat, in: Lexikon für Theologie
und Kirche, Bd 8, Freiburg 1963, S. 761-763.

Joseph Ratzinger, Prognosen für die Zukunft des Öku-
menismus, in: Ökumene - Konzil - Unfehlbarkeit, hrsg. im Auftrag des
Stiftungsfonds PRO ORIENTE (Wien), Tyrolia Verlag Innsbruck -
Wien - München 1979, S. 208-215.

Demosthenis Savramis, Das Apostelkollegium - Das
soziologische Motiv seines Ursprungs, in: Konziliarität..., (s.o.), hrsg.
von PRO ORIENTE, 1975, S. 87-90.

Michael Schmaus, Papst, in: Sacramentum Mundi -
Theologisches Lexikon für die Praxis, Bd 3, Freiburg - Basel - Wien
1969, S. 970-991.

Dumitru Staniloae, Die Entstehung des Petrusamtes
in orthodoxer Sicht, in: «Konziliarität...», hrsg. von PRO ORIENTE,
1975, S. 136-141.

Basileios Stephanidis, Ἐκκλησιαστικὴ Ἱστορία ἀπ'
ἀρχῆς μέχρι σήμερον, Athen 1948.

Evangelos Theodorou, Ökumenische Bewegung und orthodoxe Theologie, in: 'Επιστημονική 'Επετηρίς Θεολογικής Σχολής, Band 19, Thessaloniki 1974, S. 303-313.

Evangelos Theodorou, Glaubenseinheit und Ausdrucksvielfalt, in: Auf dem Weg zur Einheit des Glaubens, hrsg. im Auftrag des Stiftungsfonds PRO ORIENTE (Wien), Tyrolia Verlag, Innsbruck - Wien - München 1976, S. 15-24.

Evangelos Theodorou, Prognosen für die Zukunft des Ökumenismus, in: «Ökumene - Konzil - Unfehlbarkeit», hrsg. von PRO ORIENTE, 1979, S. 199-208.

E. Timiadis, Zwischen Altem und Neuem Rom, in: Una Sancta 17 (1962) S. 126-139.

TOMOS AGAPIS. Dokumentation zum Dialog der Liebe zwischen dem Hl. Stuhl und dem Ökumenischen Patriarchat 1958-1976, hrsg. im Auftrag des Stiftungsfonds PRO ORIENTE (Wien), Tyrolia Verlag, Innsbruck - Wien - München 1978.

Wilhelm de Vries, Patriarchate, in: Sacramentum Mundi, Bd 3, S. 1066-1069.

Wilhelm de Vries, Primat und Kollegialität auf den Synoden vor Nikaia, in: Konziliarität... (s.o.), hrsg. von PRO ORIENTE 1975, S. 155-160.